Stockente
Anas platyrhynchos



Stockente, Deiker, C. F. (ca. 1880): Jagdbare Thiere, 24 Chromolithographien nach Original-Aquarell, Tafel 13, Cassel.

Beschreibung

Die Stockente ist die häufigste und bekannteste Entenart Europas. Männchen und Weibchen unterscheiden sich von Oktober bis Mai im Aussehen voneinander. Das Weibchen ist in seinem hellbraunen Gefieder mit dunkelbraunen Federzentren gut getarnt. Sein Schnabel ist dunkelorange. Das Männchen ist in seinem Prachtkleid auffällig gefärbt: Es hat einen grünen Kopf, einen feinen weißen Halsring und eine tiefbraune Brust. Sein Körpergefieder ist grau, der Schwanz hellgrau und der Steiß schwarz. Sein Schnabel ist leuchtend gelb. Im Sommer verändert sich das Gefieder des Männchens (Schlichtkleid) und ähnelt nun dem des Weibchens. Beide Geschlechter haben orangene Beine und einen blauen Flügelspiegel, der weiß umrahmt ist und besonders im Flug sichtbar wird. Durch die Vermischung mit entflohenen oder ausgesetzten Zuchtformen kommen viele Farbvarianten vor. Die Stockente hat eine Größe von 51–62 cm und eine Flügelspannweite von 81–95 cm. In der Natur kann sie bis zu 15 Jahre alt werden, in Gefangenschaft bis zu 40 Jahre.

Verbreitung

Die Stockente ist auf der gesamten Nordhalbkugel bis zu 1000 m ü. NN verbreitet, u. a. in Europa, Nordamerika und Asien. In Neuseeland und Teilen Australiens wurde sie als Brutvogel eingeführt.



Verbreitungskarte Stockente. Eigene Darstellung

Habitatansprüche

Die Stockente ist sehr anpassungsfähig und besiedelt stehende und fließende Gewässer verschiedener Größe. Als Kulturfolgerin besiedelt sie auch städtische Parkgewässer. Sie bevorzugt Gewässer, die nicht durchgehend Steilufer, sondern Flachwasserzonen haben und über reichlich Uferdeckung wie z. B. Schilfgürtel verfügen. Auch bei der Wahl ihres Brutplatzes stellt sie keine besonderen Ansprüche. Sie brütet z. B. auf Gebäuden oder Bäumen in der Innenstadt, in Höhlen, alten Nestern anderer Arten oder künstlichen Nisthilfen. Bevorzugt werden Plätze in Gewässernähe jedoch kommt es auch vor, dass die Nester mehrere hundert Meter entfernt liegen.

Verhalten

Die Stockente ist sowohl tag- als auch nachtaktiv. Sie hat ein ausgeprägtes Sozialverhalten und lebt außerhalb der Jungenaufzucht gesellig in größeren Gruppen. Menschen gegenüber ist sie oft zutraulich und nähert sich bis auf wenige Meter.

Zwischen den Rufen des Männchens und denen des Weibchens besteht ein deutlicher Unterschied. Das Weibchen besitzt ein größeres Rufrepertoire, das sie vorwiegend zur Kommunikation während der Brutzeit einsetzt. Das Männchen hingegen nutzt seine Rufe bei der Balz und in rivalisierenden Situationen.

Anders als die meisten Vogelarten erneuern Enten ihr Groß- und Kleingefieder gleichzeitig („Vollmauser"). Sie sind während der Mauser im Sommer flugunfähig, im Wasser jedoch geschützt.

Negativ beeinflusst durch

• Prädatoren wie z. B. Fuchs, Katze, Marder, Waschbär, Dachs und freilaufende Hunde; die Gelege und Küken auch zusätzlich durch Ratte, Igel und Raubfische wie den Hecht

• Lebensraumzerstörung, fehlende Bruthabitate, Straßenverkehr, Jagd, Verölung, Pestizidbelastung von Gewässern und falsche Fütterung durch den Menschen, z. B. mit Brot

• Stadtgewässer mit unterirdischer Flussführung sowie hohe Betonbetten zur Uferbefestigung

MENSCH-TIER-BEZIEHUNG

Wahrnehmung

Die Stockente ist das ganze Jahr über in fast jedem Gewässer zu beobachten. In der Stadt brütet sie gelegentlich auch an menschennahen Orten wie Blumenkästen, Balkonen oder Dachterrassen. Ab dem Frühjahr kann man die Stockente mit ihren Küken beobachten. Zu hören ist sie ganzjährig – v. a. die Weibchen, die ein typisches „wäähk wäähk wäähk wäähk" oder „wakwakwak" quaken.

Nutzen und Konflikte – Mensch

Die Stockente bereichert das Stadtbild und ist Teil der biologischen Vielfalt. Ihre Beobachtung oder Fütterung kann für Menschen ein positives Naturerlebnis im Alltag sein und ist für viele eine Freizeitbeschäftigung. Menschen jagen sie wegen ihres Fleisches und ihrer Federn. Verunreinigungen durch Entenkot auf Gehwegen, Liegewiesen und in Badebereichen führen zu Konflikten. In seltenen Fällen frisst sie Saatgut oder Jungpflanzen auf Feldern nahe Gewässern und verursacht so landwirtschaftliche Schäden.

Nutzen und Konflikte – Tier

Als Kulturfolgerinnen nutzen Stockenten auch städtische und künstlich geschaffene Gewässer. Fütterung mit Brot und Backwaren kann bei ihnen Krankheiten und Mangelerscheinungen verursachen, die Gewässer verschmutzen und so ihren Lebensraum durch Giftstoffe und Bakterien belasten. Enten suchen im Winter offene Gewässer, um genügend natürliche Nahrung zu finden. Sie verbleiben trotz geschlossener Eisdecke, wenn sie gefüttert werden. Viele Bruten scheitern durch fehlende Versteckmöglichkeiten aufgrund von Lebensraumzerstörung an Gewässern und Störungen durch Hunde. Durch den Mangel an ungestörten Nistplätzen am Ufer nutzen sie auch Gebäudedächer oder Balkone in Entfernung vom Wasser. Viele Küken sterben durch den Straßenverkehr oder den Sturz aus größeren Höhen oder sie sind ohne menschliche Hilfe nicht in der Lage, ein Gewässer zu erreichen. Durch unterirdische Flussführung gehen Küken verloren. Wenn Betonbetten oder andere Uferbefestigungen verhindern, dass die flugunfähigen Küken das Gewässer verlassen können, sterben sie an Unterkühlung.

Die Stockente neigt zur Bastardisierung mit anderen Arten. Dadurch werden v. a. in Regionen, in denen Stockenten eingeführt wurden, ursprüngliche Entenarten genetisch verändert, z. B. die Augenbrauenente in Neuseeland.

Rechtlicher Status (Stand 2025)

Wie alle europäischen Vogelarten unterliegt auch die Stockente der Europäischen Vogelschutzrichtlinie. Da sie in Anhang II/A aufgeführt ist, darf sie in allen Mitgliedsstaaten außerhalb der Schonzeit bejagt werden. Darüber hinaus ist die Stockente in Anhang II der Bonner Konvention für wandernde Arten von 1983 aufgeführt, d. h. sie ist eine Art in einer ungünstigen Erhaltungssituation, für deren Verbesserung internationale Übereinkünfte erforderlich sind. Laut der Roten Liste gilt sie jedoch als nicht gefährdet.

COHABITAT GESTALTEN

Was können Planer:innen und Architekt:innen tun, um ein Zusammenleben von Menschen und Stockenten zu gestalten, das den jeweiligen Interessen gerecht wird und Konflikte reduziert? Die Ansprüche von Tieren sind meist vielseitig und müssen umfassend planerisch berücksichtigt werden. Einzelne Elemente einer Planung mit Stockenten sind:

• Naturnahe Gestaltung von Gewässern mit offenen Wasserflächen, naturbelassenen Böschungen, uferbegleitender dichter Vegetation und Wasserpflanzen wie Schilf, Rohrkolben und Wasserlinsen

• Wassernahe Begrünung mit insektenfreundlichen Pflanzen, um ausreichend Insekten als Nahrungsquelle zu bieten

• Gestaltung von Rückzugsräumen, z. B. Inseln, die eine sichere Rast und Brut ermöglichen

• Vermeidung von stark verschmutzten Zuflüssen, Nährstoffeinträgen und Algenblüten, um eine gute Wasserqualität und ausreichend Sauerstoff im Wasser zu gewährleisten

• Verzicht auf abrupte Wasserentnahme aus Brutgewässern

• Aufklärung der Bevölkerung über die Schädlichkeit des Entenfütterns, ihrer Schonzeiten und die ökologische Relevanz naturnaher Ufer

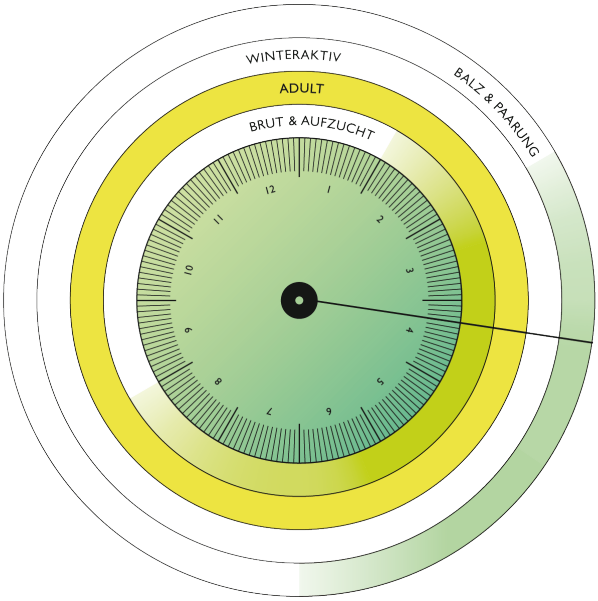
• Aufklärung von Hundebesitzer:innen, über Leinenpflicht und ggf. temporäre Sperrung während der Brutzeit

• Bei motorisiertem Bootsverkehr auf dem Gewässer: Schaffung von Schutzbereichen oder Einschränkungen während der Brutzeit

• Schutz für Feuchtgebiete und Renaturierung von Fließgewässern

• Vermeidung und Rückbau unterirdischer Flussführungen und hoher Betonbetten zur Uferbefestigung, ggf. Anbringen von Aufstiegshilfen aus steilen Flussbetten

LEBENSPHASEN IM JAHRESVERLAUF



Lebenszyklus Stockente, eigene Darstellung basierend auf: AAD Animal Aided Design, Sophie Jahnke

BRUT UND AUFZUCHT

Nest

Das Nest wird vom Weibchen an einem versteckten Ort am Boden gebaut, beispielsweise im Schilf oder unter Büschen. Es werden aber auch Höhlen, alte Baumhorste anderer Vögel, künstliche Nisthilfen und selbst Balkone, Dachterrassen und Gebäudedächer genutzt. Für den Bau des Nestes häuft die Ente Pflanzenmaterialien aus der Umgebung an und formt in der Mitte eine Mulde. Der Legebeginn ist abhängig von verschiedenen Faktoren, wie z. B. Witterung, Habitatstruktur und Höhenlage. Er beginnt unter günstigen Bedingungen ab Februar, meistens jedoch ab Mitte März bis Mitte Juni. Die Gelegegröße besteht aus ca. 7–13 Eiern. Bebrütet werden die Eier 26–28 Tage vom Weibchen. Enten verteilen manchmal ihre Eier auf die Gelege mehrerer anderer Entenmütter oder sogar anderer Arten und sichern so bei Nistplatzmangel, lokalen Störungen oder Gelegeverlust zumindest einigen Nachkommen das Überleben.

Jungtieraufzucht

Die Stockente brütet nur einmal im Jahr. Innerhalb von 14 bis 21 Stunden schlüpfen die Küken synchron. Die Stockente gehört zu den Nestflüchtern, d. h., die Küken werden noch am Tag ihrer Geburt von ihrer Mutter vom Nest weggeführt. Diese verteidigt auch ihre Küken und schützt sie durch ihren Körper vor Witterungseinflüssen („hudern"). Die Jungen nehmen von Anfang an selbstständig Nahrung auf. Durch die nicht übermäßig aufwendige Kükenaufzucht kommt es auch zu „Adoptionen" von Stockentenküken, die ihre Mutter verloren haben. Etwa 50 bis 60 Tage nach dem Schlüpfen sind die Jungvögel in der Regel flügge und selbstständig. Das Männchen hält sich anfänglich in Nestnähe auf, beteiligt sich aber nicht an Nestbau, Brut oder Aufzucht.

ADULT

Revier
Die Stockente hat sowohl ein Brut-, Nahrungs- als auch Mauserrevier. Revierverhalten zeigt sie nur im Brutrevier unmittelbar vor dem Legen oder während früher Bebrütungsstadien. Nahrungsreviere werden nicht verteidigt. Zum Gefiederwechsel („Mauser") werden vegetations- und damit deckungsreiche Gewässer bevorzugt. Im Sommer findet daher ein Mauserzug zwischen verschiedenen Gewässern statt. Brut- und Mauserplätze einzelner Vögel können über viele hundert bis tausend Kilometer voneinander entfernt liegen.

Schlafplatz
Die Stockente ruht entweder auf einem Bein stehend am Land oder treibend auf dem Wasser. Dabei wird der Schnabel meist unter einer Armschwinge versteckt.

Nahrung
Die Stockente ernährt sich sehr vielseitig. Die Ernährung ist dabei stark vom Biotop und der Jahreszeit abhängig. Bevorzugt werden Pflanzenteile im und am Wasser. Im Frühsommer und bei den Jungen sowie in brackischem oder salzigem Gewässer überwiegt jedoch tierische Kost in Form von Insekten und deren Larven. Im Herbst, Winter und Frühling ernährt sich die Stockente überwiegend pflanzlich. Die Nahrungssuche findet überwiegend im Wasser statt: Sie taucht mit Kopf und Brust unter Wasser („Gründeln"). Nach Nahrung zu tauchen ist bei Jungen häufig, bei adulten Tieren eher selten. Nahrungsflüge am Land finden vor allem am Abend statt. Dafür bilden sich oft größere Gruppen. An Land werden Kleintiere, Körner und Pflanzenteile einzeln aufgelesen.

Körperpflege
Wie alle Vögel pflegt auch die Stockente ihr Gefieder, da dies für die Wärmeregulierung sowie für die Flugfähigkeit essenziell ist. Wichtig ist vor allem die hormonell gesteuerte Mauser. Das Männchen wechselt zunächst von seinem Pracht- in das Schlichtkleid und erneuert dann sein Fluggefieder. Bei ihm beginnt die Mauser Ende Mai und dauert bis Ende August und es ist in dieser Zeit vier bis fünf Wochen flugunfähig. Erfolgreich brütende Weibchen beginnen mit der Mauser, wenn die Jungen etwa zwei Wochen alt sind. Die Mauser der Handschwingen und somit die Zeit der Flugunfähigkeit setzen etwas später als beim Männchen ein und dauert in der Regel so lange, bis die Jungen selbstständig sind (meist bis September).

WINTERAKTIV

Winterquartier
Die Stockente ist in Deutschland, den USA und Japan ein Standvogel. In Süd- und Westeuropa weicht sie im Winter meist nur auf offene Großgewässer oder Küsten in der näheren Umgebung aus. Nur bei geschlossener Schneedecke und Vereisung findet eine großräumigere Winterflucht statt. Die nord- und osteuropäischen Populationen ziehen zu den deutschen Küsten- und Binnengewässern. Einige Populationen ziehen auch bis zum Mittelmeer oder nach Nordafrika. Die russischen Stockenten überwintern überwiegend am Schwarzen Meer, in Griechenland und bis Ägypten. Einige Populationen ziehen auch nach Vorderasien. Der Zuzug setzt im August ein und endet im November. Der Frühjahrszug erreicht im März seinen Höhepunkt.

Nahrung
Bei geschlossener Eisdecke werden offene Gewässer aufgesucht, wo die Stockente genug Nahrung findet.

BALZ UND PAARUNG

Stockenten verpaaren sich häufig schon im Herbst. Das Paar bleibt dann bis zur kommenden Brutzeit zusammen. Standvögel bleiben oft über Jahre in einer Paarbeziehung, wobei es auch in dieser regelmäßig zu Fremdbegattungen kommt. Zur Balzzeit versuchen die Männchen, die Weibchen zu beeindrucken. Während der Brutzeit schließen sich mehrere Männchen zusammen und bedrängen einzelne Weibchen, bis diese die Flucht ergreifen. Es finden auch Verfolgungsflüge statt. Dabei kommt es häufig auch zu erzwungenen Paarungen durch mehrere Männchen. Zur Abwehr von erzwungenen Begattungen haben Weibchen spiralig gewundene Geschlechtsorgane, die es den Männchen erschweren, sie erfolgreich zu befruchten.

NAHRUNGSQUELLEN

Pflanzliche Nahrungsquellen sind z. B. reife Samen, Nussfrüchte wie Eicheln, kleinere Sämereien (Laichkräuter, Binsen, Knöterich-Arten), Wurzelknollen und -stöcke, grüne Pflanzenteile (Wasserlinsen, Wasserpest, Tausendblatt, Gräser) und Beeren.

Tierische Nahrungsquellen sind z. B. Insektenpuppen und -larven (Mücken, Steinfliegen), Crustaceen (Wasserflöhe), gelegentlich Amphibienlaich, Kaulquappen, Frösche, Schnecken, größere Käfer, Fischbrut und kleinere Fische. Junge Enten ernähren sich vor allem von kleinen Wirbellosen.

Sie nehmen auch Fischfutter oder menschliche Nahrung wie Brot zu sich, was allerdings keine geeignete Nahrung ist.

Quellen

Das Vorbild für das Artenporträt stammt aus Hauck und Weisser 2015. Die Grundlage der Abbildung des Lebenszyklus stammt von Sophie Jahnke. Siehe Hauck, Thomas E.; Weisser, Wolfgang W. (2014): AAD – Animal-Aided Design. Freising.

Bauer, H.-G.; Bezzel, E.; Fiedler, W. (Hrsg.) (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz. 1. Band: Nonpasseriformes - Nichtsperlingsvögel. Wiebelsheim.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus (o. J.): Stockente, https://www.wildtierportal.bayern.de/wildtiere_bayern/101065/index.php [27.02.2026].

Burkhardt, I. (1993): Stockente: *Anas platyrhynchos* Linné 1758. In: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V.: Avifauna von Hessen, Band 1. Frankfurt am Main.

NABU (o. J.): Stockente. *Anas platyrhynchos*, https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/portraets/stockente/ [27.02.2026].

NABU Nordrhein-Westfalen (2019): Steckbrief Stockente. *Anas platyrhynchos*, https://nrw.nabu.de/natur-und-landschaft/landnutzung/jagd/jagdbare-arten/wasservoegel/07265.html [27.02.2026].

NABU-Regionalverband Leipzig (o. J.): Enten in der Stadt. Die größte Gefahr ist der Straßenverkehr, https://www.nabu-leipzig.de/gruppen/arbeitskreis-ornithologie-und-vogelschutz/enten/ [27.02.2026].

Trepte, A. (2026): Stockente (*Anas platyrhynchos*), https://www.avi-fauna.info/gaensevoegel/gruendelenten/stockente/ [27.02.2026].

Artenporträt

erarbeitet im Rahmen des Seminars „Atlas der Cohabitation – Wie leben wir mit Tieren in der Stadt?" im Sommersemester 2024 am Fachbereich Architektur Stadtplanung Landschaftsplanung Universität Kassel mit Pia Bonitz, Sunny Busch, Nina Fritsch, Max Gaußmann, Beatrix Gross, Nora Günter, Mareike Günther, Samantha Hentschel, Noel Merle, Camilla Mönning, Alper Pesen, Carolin Peter, Chiara Schmid, Luigina Schmidt, Tina Schmidt, Anton Schuchert, Clara Schütz, Michelle Tripp und Jasmina Zessin

Konzeption, umfassende Überarbeitung und Umsetzung

Annette Voigt, Margarete Arnold, Sinan Bilgin, Leonie Butterweck, Irene Fischer, Samantha Hentschel, Maike Rohleder, N. Ruppert und Greta Thole im Rahmen des Drittmittelprojekts PerspekTIERwechsel, 2026

Gefördert durch die Stiftung Innovation in der Hochschullehre

Stiftung Innovation in der Hochschullehre

ASL UNIKASSEL VERSITÄT